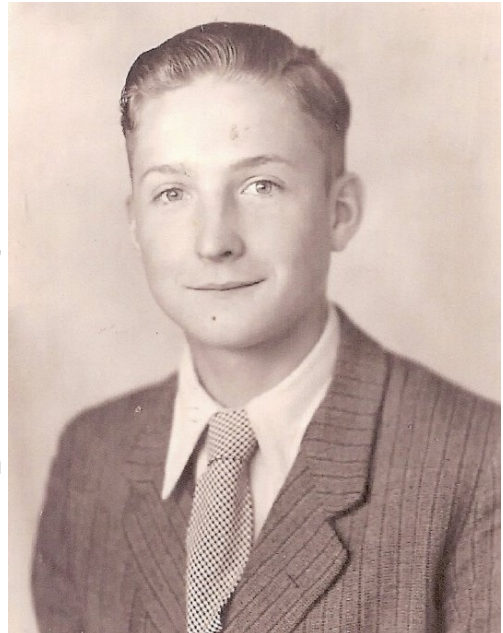


Manfred Eger (1929 - 2014)

Kurzbericht über die Zeit meiner Gefangenschaft 25.08.1945 - 06.08.1948

Als Angehöriger des Deutschen Volkssturmes hatte ich, 15jährig, das Ende des 2. Weltkriegs, lebend überstanden. Ich war Schüler der Oberschule Meerane/Sachsen in der 5. Klasse und wollte die Zeit bis zum Wiederbeginn der Schulzeit sinnvoll nützen und bei Verwandten in der Landwirtschaft im Altenburger Land helfen und auch meine Verpflegung aufbessern! Als am 25. August 1945 ein Kommando der [Roten Armee / NKWD](#) auf dem Bauernhof auftauchte und mich gefangen nahm, konnte ich mir keinen Reim darauf machen, was der Grund war.



Manfred Eger, August 1948

Im Amtsgerichtsgefängnis in Meerane wurde mir bald klar, was Sache ist. Die Vernehmer wollten späte Kriegsgefangene machen und erklärten mich zu einem Angehörigen der "diversantisch-terroristischen Organisation WERWOLF", der ich nie angehört hatte. Das in Russisch gefasste „Geständnis“ wurde aus mir heraus geprügelt. Wir waren chancenlos, unsere Unschuld zu beweisen, denn mit mir waren weitere acht Jugendliche aus meinem Heimatort in gleicher Sache, als erste Gruppe, gefangen genommen worden, weitere folgten.

Am 19. September 1945 wurden wir in das Gefängnis [Kaßberg](#) nach Chemnitz transportiert. Mein Vater, der wegen seiner Zugehörigkeit zum Volkssturm in der Nachbarzelle im Amtsgerichtsgefängnis in Meerane saß, musste das Geschehen vom Zellenfenster aus miterleben. Ein mitfühlender Rotarmist hatte mich am Vorabend heimlich Abschied nehmen lassen von meinem Vater!

In Chemnitz auf dem Kaßberg verblieben wir bis zum 21.09.1945. Dort wurden uns auch die Haare geschoren. Wir waren in der letzten Nacht in den Todeszellen untergebracht worden, was wir von den Kalfaktoren erst am Morgen des Abtransportes erfahren hatten!

Per Bustransport ging es von Chemnitz durch zerstörte Orte, vorbei an Soldatengräbern am Straßenrand, ins Gefängnis [GELBES ELEND](#), in das von schweren Kämpfen zerstörte Bautzen.

Hinter den gelben Mauern steckten wir zuerst in Baracken, dann auf einem großen Saal in bedrückender Enge, bis zum Sonntag, den 07.10.1945. In 10er Reihen ging es zum Bahnhof, vorbei an abgeschossenen sowjetischen Panzern. Mit 50 Mann per Güterwagen begann am Abend die Reise ins Unbekannte. Gefürchtet war das NKWD-[Lager Tost](#) in Oberschlesien (heute Toszek/Polen)!

Am frühen Abend des 08.10.1945 war, nach einer Frostnacht, das Ziel erreicht: Mühlberg an der Elbe. Ausladen auf freier Strecke bei Neuburxdorf, Fußmarsch in das ehemalige Kriegsgefangenenlager [STALAG IVB](#), der deutschen Wehrmacht, jetzt [NKWD-Spezial-lager](#) Nr. 1-----

Die harte Zeit im Lager will ich kurz belichten. 1946 Erkrankung an Scharlach, gleichzeitig Ruhr, mit Gottes Hilfe überlebt. In der Handwerkerzone im Kommando von Johann [Werk](#) im Sägewerk bis zur Entlassung am 06. August 1948 gearbeitet. Im eiskalten Februar 1947 sollte ich mit Pfarrer [Hühn](#) mehrere Wochen in den Bunker gehen, weil wir bei einem

Transport die Hauptlagerstraße an „unerlaubter Stelle“ überschritten hatten und dies von einem deutschen Lagerpolizisten den Sowjets lautstark serviert worden war. Zum Glück konnte uns Kommandoführer Werk nach ca. 14 Tagen aus dem Elend herausholen und damit das Leben retten!!

Wenn der Wind günstig stand, hörten wir die Glocken der Frauenkirche in Mühlberg und sahen auch die Turmspitze, bis 1946 um das Lager ein hoher Bretterzaun gezogen wurde, so dass wir nur noch den Himmel über uns in freier Sicht erleben durften.

Ich hatte Glück, dass ich nicht mit dem letzten Transport 1947 nach Sibirien gekommen war und auch nicht nach Buchenwald. Von der bevorstehenden Entlassung hatte ich an meinem 19. Geburtstag erfahren! Es war der Tag der Auferstehung aus einem Albtraum! An meinem Entlassungstag starb der gleichaltrige Jugendliche Müller im Lazarett!

Mein späterer Freund, [Achim Kilian](#), durfte auch am selben Tag nach Hause zurück kehren! 06.08.1948! Er hat sich um die Aufarbeitung der Lagerzeit verdient gemacht!

Der Entlassungstag war wie ein Traum. Mit der Ermahnung, nicht wieder im Werwolf tätig zu werden, wurde ich, Nr. 81012, auf die Heimreise geschickt. Nach einer Rede des Politoffiziers Polfuntikow, dass wir unsere Freilassung [Stalin](#) verdanken, wurden wir auf einem LKW zum Bahnhof Neuburxdorf gefahren, "gehen wohin wir wollen" hatte der Offizier gesagt. Für mich nach Hause, nach Meerane, mit der Reichsbahn, in überfüllten Zügen. Gegen 21 Uhr war ich am Heimatort und konnte meine Eltern nach drei Jahren Trennung, ohne Postverbindung, in die Arme schließen. Ich war zu Hause!

Die erste Nacht in einem weichen Bett war ungewohnt, hatten wir doch immer auf blanken Holzbrettern, ohne Unterlage, geschlafen. Der Entlassungsschein, ausgestellt vom Polizeichef von Sachsen-Anhalt, erklärte uns als "aus dem Internierungslager entlassene Personen!"

Manfred Egers „Entlassungsschein“ ¹

[Anmerkung der Redaktion: In einem späteren Brief schrieb Manfred Eger: „Kurz nach meiner Entlassung wog ich knapp 50 kg bei einer Körpergröße von 1,76 cm.“]

Bei der Anmeldung beim Arbeitsamt wurde sofort auf den Arbeitskräftebedarf bei der [Wismut](#) hingewiesen, zu der man auch zwangsweise rekrutiert werden konnte.

¹ Anmerkung der Redaktion: Der „Entlassungsschein“ war eine Irreführung, denn jeder Entlassene wusste, dass er nicht aus einem Internierungslager der Polizei des Landes Sachsen-Anhalt kam, sondern aus einem NKWD-Speziallager.

Weil mein Vater einen holzverarbeitenden Betrieb hatte, fing ich dort als "Holzwurm" wie meine väterlichen Vorfahren, als „Stift“ [Lehrling, d.Red.], an, wechselte 1949 in einen anderen Betrieb und legte 1952 meine Gehilfenprüfung als Bau- und Möbeltischler ab. Die Oberschule hatte ich mir abgeschminkt, mit 15jährigen wollte ich [nach den Geschehnissen in Mühlberg, d. Red.] nicht mehr die Schulbank drücken.

Schon im Lager Mühlberg hatte ich mir gesagt, dass Politik für mich nicht in Frage kommt. Werbeversuche zur [FDJ](#) konterte ich mit dem Hinweis, dass die FDJ dafür sorgen möge, dass meine noch nicht heimgekehrten Kameraden aus Sibirien und [Buchenwald](#) endlich heimkommen dürfen!

Immer wieder hatte ich gehofft, dass eine Wiedervereinigung Deutschlands in absehbarer Zeit möglich sein müsste. Nach Ablehnung des Stalin-Angebotes vom März 1952, für ein neutrales Deutschland, durch den Westen, verschärften sich die Gegensätze zwischen West und Ost dramatisch und als [Ulbricht](#) im Sommer 1952 den planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der DDR verkündete, war für mich die Zeit in der alten Heimat abgelaufen. Ich sah keine Chance mehr, den väterlichen Betrieb auf Dauer weiter zu führen, obwohl dieser nicht enteignet worden war. Meine Eltern blieben zurück in Meerane!

Über West-Berlin, aber nicht über ein Flüchtlingslager, verließ ich mit einem Interzonenpass, den ich von der Britischen Militärverwaltung bekam, per Flugzeug die Heimat. Ich wollte kein politischer Flüchtling sein, sondern in Würzburg, wo ich bei ausgebombten Verwandten unterkam, den Start in ein neues Leben wagen. Das ist gelungen. Ich habe hart gearbeitet als Zimmermann, um mir das Geld zum Studium des Bauwesens zu verschaffen. Als junger Mensch hatte ich in der NS-Zeit Offizier werden wollen. Nach dem Kriege stand mir der Sinn nicht mehr danach, aber dienen im Öffentlichen Dienst, habe ich mir doch zur Lebensaufgabe gemacht. Nach meinem Examen im Jahr 1957 war ich in den Landkreisen Stadtsteinach, Münchberg und Hof/Saale als Bauingenieur im Tiefbau tätig und konnte nach der Wende viele alte Wege, Straßen und Brücken zu meiner sächsischen /thüringischen Heimat wiederbeleben und ausbauen. Das war die schönste Zeit in meinem Berufsleben, immer unterstützt von meiner lieben Frau Margot, die ich 1960 geheiratet hatte.

Auch die DDR ([Stasi](#)) hatte mich nicht aus den Augen verloren: unter Spionageverdacht für den Bundesnachrichtendienst bin ich in ihre Akten eingegangen. Einmal WERWOLF - immer WERWOLF.

Meine Vision, dass im Lager Mühlberg eines Tages ein Denkmal errichtet werden würde, für die Kameraden, die hier ihr Leben verloren hatten, die ich schon in der Gefangenschaft hatte, ist in Erfüllung gegangen. Erstmals waren meine Kameraden und ich 1985 zu einem Kurzbesuch ins Lagergelände gekommen; ab 1990 dann fast zu jedem Gedenktreffen und in Dankbarkeit, überlebt zu haben.

Ich wünsche sehr und hoffe, dass es nie wieder Krieg gibt, denn auch die jungen Soldaten, die von 1939-1945 als Kriegsgefangene in Mühlberg gestorben sind, wären gern heimgekehrt und so gedenken wir auch ihrer, die an diesem furchtbaren Krieg genauso schuldlos waren wie wir



Manfred Eger und Wolfgang Nikolaus.
Gedenkstätte Lager Mühlberg. 01.09.2012.

Nachtrag von Heike Leonhardt. Berlin. September 2016:

Manfred Eger verstarb am 12.09.2014. Bis zuletzt hatte er sich unermüdlich für die Aufklärung der Geschichte der Speziallager eingesetzt.

Im Rundbrief Nr. 54 der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. vom Dezember 2014 wurde Manfred Eger mit folgendem Nachruf gewürdigt:

„...Er hat der jüngeren Generation viel über sein eigenes Erleben, das ihn sehr geprägt hat, über die Hintergründe der Lager aber auch über andere Schicksale erzählt. So verdanken wir ihm Berichte über Kameraden³, die ihre Geschichte selbst nicht mehr aufschreiben konnten, weil sie entweder die Lagerzeit nicht überlebt oder das Ende der DDR nicht miterlebt haben. Und schließlich war es sein Verdienst, dass es gelang, für seine Heimatstadt Meerane eine [Liste](#) der vom NKWD Verhafteten zu erstellen und im Internet zu publizieren. Für Meerane, deren Stadtverantwortliche sich bis heute⁴ ihrer eigenen Geschichte nicht stellen, war das eine herausragende und bedeutende Leistung.

Besonders dankbar und verbunden bin ich Manfred Eger, weil er sich so unendlich bemüht hat, mir bei der Aufklärung des Schicksals meines eigenen Großvaters Walter [Hunger](#) behilflich zu sein. Über lange Zeit hat er immer wieder versucht, Menschen zu finden, die mir etwas über den Großvater, der in Meerane von der Arbeit weg verhaftet wurde, hätten berichten können. Leider ist das nicht gelungen. Aber die Tatsache, dass er sich so unermüdlich damit beschäftigt hat, war für mich tief bewegend und sehr tröstlich.“

Im Meeraner [Blatt](#), Ausgabe Nr. 83 (29.09.2014) wurde folgender Nachruf veröffentlicht:

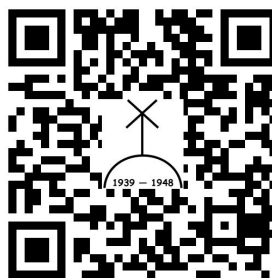
„Uns erreichte die Nachricht, dass unser langjähriger Leser und Verfasser etlicher Beiträge

Herr Manfred Eger, Coburg,
am 12. September 2014 mit 85 Jahren verstorben ist.

Er war einer der Meeraner, die nach 1945 im NKWD- Speziallager Mühlberg gefangen waren. Seiner Heimatstadt blieb er später auch vom Westen aus treu und unterstützte nach dem Mauerfall aktiv den Neubeginn in der Stadt- und Kirchgemeinde von Meerane. Seiner Familie und seinen Freunden gilt unsere Anteilnahme.“

Stand: 13.01.2014, aktualisiert am 22.09.2016

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.



³ Manfred Eger schrieb über: Hermann [Berger](#), Kurt [Hahnefeld](#), Pfarrer Erich [Hühn](#), Johann [Werk](#).

⁴ Am 19.11.2015 – ein Jahr nach Manfred Egers Tod – fand im ehemaligen Amtsgericht Meerane, dem damaligen NKWD-Gefängnis, eine Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages der „Verhaftung von Meeraner Jugendlichen und anderen Meeraner Bürgern“ statt. Manfred Egers Witwe konnte an dieser Veranstaltung teilnehmen.